

DANIEL SCHNEIDER

11

X WIR

WIE WIR LEBEN, WORAN WIR
GLAUBEN, WAS UNS VERBINDET

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM Hänssler ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



© 2022 SCM Hänssler in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-haenssler.de; E-Mail: info@scm-haenssler.de

Die Bibelverse sind, wenn nicht anders angegeben, folgender Ausgabe entnommen:
Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Fotos:

© Lea Barnowsky: Seite 8,9,18,20,23,25,28,31,64,67,68,71,72,75,83,88,91,93,95,97,101,194,108,110,112,113,115,116/117,124,127,129,131,133,135,138,141,142,144,147,148,152,161,180,190/191

© Erik Przybilla: Seite 34,36,38,41,42,43,48,50,52,55,58,61,81,164,167,168,171,173,177,188/189,194/195

Lektorat: Rebecca Schneebeli
Gesamtgestaltung: Grafikbüro Sonnhüter, www.grafikbuero-sonnhueter.de
Titelbild: Adobe Stock | #236242469 (Rawpixel.com)
Autorenfoto: © Lea Barnowsky
Druck und Bindung: Print Consult GmbH, München
Gedruckt in der Slowakei
ISBN 978-3-7751-6069-8
Bestell-Nr. 396.069

INHALT

#Einleitung	11
#1 Jonas Ermes – Wie geht Verantwortung übernehmen?	17
#2 Patrick Schirrmacher – Wie geht Nachhaltigkeit?	33
#3 Jasmina Čović – Wie geht Spielerinnenberatung?	47
#4 Tim Niedernolte – Wie geht Berichterstattung?	63
#Zwischenstand – Medien	79
#5 René Müller – Wie geht Coaching?	87
#6 Ann-Kathrin Wolfram – Wie geht Selbstwert?	103
#Zwischenstand – Zitate, die bleiben	119
#7 Dominic Peitz – Wie geht das Leben danach?	123
#8 Sven Körber – Wie geht Leidenschaft?	137
#9 Philipp – Wie geht Mentoring?	151
#10 René Müller – Wie geht Kritik am System trotz Liebe zum Spiel?	163
#11 Der Fußballfan – Wie geht Fanwissen?	179
#Outro	192
Endnotenverzeichnis	197

#1



Jonas
Ermes

WIE GEHT --- VERANTWORTUNG --- ÜBERNEHMEN? ---

Schon in der dritten Minute bewahrt Jonas Ermes seine Jungs vor dem Rückstand. Durch einen sensationellen Reflex pariert der Torwart eine hundertprozentige Torchance des Essener Mittelfeldspielers Tim Hermes. Und das vor ausverkauftem Haus. Über 30 000 Zuschauerinnen und Zuschauer sehen am 7. Februar 2015 das Spitzenspiel zwischen Alemannia Aachen und Rot-Weiss Essen.

Ein Schmankerl für Fußballromantiker und Anhänger von Traditionsvereinen. Denn es ist eher die glorreiche Vergangenheit als die Gegenwart, die beide Teams strahlen lässt. Auf dem Papier und dem Platz ist es das Spitzenspiel der Regionalliga West. Vierte Liga. Aber die Rekordkulisse und damit die Stimmung auf dem Rasen hat internationales Niveau.

Und für Jonas Ermes ist es das Spiel seines Lebens. Denn er bestreitet in diesen 90 Minuten sein vorletztes Spiel als Fußballprofi. Mit 22 Jahren. Und dieses Mal läuft wirklich alles nach Plan. Nach seiner Rettungstat am Anfang des Spiels gehen die Aachener kurz vor der Halbzeit in Führung und geben diese auch für den Rest des Spiels nicht mehr her. Zu null. Gewonnen. Dank Torwart Jonas Ermes. Nach dem Abpfiff feiern die eigenen Fans ihn und seine Mannschaft. »Für dieses Spiel hätte mir niemand auch nur einen Euro Gehalt geben müssen«, sagt er knapp sieben Jahre später.

Warum es sein vorletztes Spiel war, erzählt er mir im Sportlertreff des TV Rönkhausen 1892 e. V. Vor der Tür: ein Kunstrasenplatz mit malerischer Kulisse. Innen: Pokale, Zapfhahn, ganz viel Amateurfußballliebe.



Hier ist Jonas mittlerweile selten anzutreffen. Sein Elternhaus steht unweit des Vereins und Jonas hat große Teile seiner Kindheit auf und neben diesem Fußballplatz verbracht. Sein Vater engagiert sich immer noch im Verein.

**Mit 17 Jahren hat Jonas Angebote vom FC Schalke,
den Bayern und dem VfL Bochum.**

Mit vier Jahren tritt Jonas dem Verein bei. Er stellt sich ins Tor. Und da bleibt er. Er fliegt unter dem Radar der Profi-Scouts durch den Strafraum verschiedener Sauerländer Vereine. Bis zur U16. Da gelingt ihm der Satz aus der Bezirksliga in die Junioren-Bundesliga. Der VfL Bochum erkennt sein Talent. Mit 17 Jahren hat er Angebote vom FC Schalke, den Bayern und dem VfL Bochum.

Trotz der familiären Fanliebe zu einem bestimmten Ruhrgebietsklub üben die Eltern keinerlei Druck auf ihn aus:

Mein Vater, meine Schwester und ich waren große Schalke-Fans. Aber mein Vater und auch meine Mutter haben mich überhaupt nicht beeinflusst. Sie haben gesagt: Wenn du unsere Meinung hören willst, dann sagen wir die. Entscheiden musst du ganz allein. Wir unterstützen dich.

Ein Bilderbucheltern-Moment. Apropos: Jonas' Vater versorgt uns während des Gesprächs mit Kaffee und Keksen. Auch nicht selbstverständlich. Jonas entscheidet sich damals schließlich für den VfL Bochum:

Ich wollte nicht weg von zu Hause. So konnte ich weiterhin bei meinen Eltern wohnen und musste auch nicht die Schule wechseln. Ich brauchte das geschützte Umfeld.

Und doch steht er jetzt deutlicher im Fokus. Der DFB wird auf ihn aufmerksam. Gemeinsam mit dem Finaltorschützen der WM 2014 Mario Götze und den Torhüterkollegen Marc-André ter Stegen und Bernd Leno fliegt er als dritter Nationaltorhüter mit zur U17-WM nach Nigeria. Ein tolles Erlebnis. Aber schon bei diesem Turnier merkt er, dass der Performancezwang eines Leistungssportlers ihn stark einschränkt.

Denn Jonas interessiert sich nicht nur für Fußball, sondern ebenfalls für die Kultur des Landes und für die Leute. Er guckt mal links und rechts am Platz vorbei. Auch im übertragenen Sinn:

Wer hat mit 17 Jahren schon die Möglichkeit, solche Reisen zu unternehmen? Aber wir durften nicht mit den Menschen in Nigeria in Kontakt treten, sondern blieben in unserer Blase. Das hat mich schon gestört.

Er sieht trotzdem, wie anders die Kultur in Afrika ist, und das beeindruckt den Teenager nachhaltig. Es ist eben nicht selbstverständlich, behütet im Sauerland aufzuwachsen und sich keine Sorgen machen zu müssen, ob und wann eine warme Mahlzeit auf dem Tisch steht.

Ihm wird seine privilegierte Situation immer mehr bewusst. Nicht nur, dass er qua Geburt in Deutschland einfach ein sozial gesichertes Leben führen darf, sondern auch, dass Gleichaltrige ansonsten nicht auf Kosten des Fußballbundes durch die Welt reisen dürfen.

Er liebt seinen Sport, quält sich täglich im Training und bringt gute Leistungen. Der Traum vom Profifußballer rückt immer näher. Im letzten U19-Jahr darf er bereits bei den Profis mittrainieren. In der Nachwuchsmannschaft ist er Führungsspieler und Ruhepol der Mannschaft.

Ich bin nicht der talentierteste Torwart, aber sehr ganzheitlich und ausgeglichen. Ich habe Sicherheit ausgestrahlt und während des Spiels unheimlich viel geredet. Diese Kombination haben meine Mitspieler sehr geschätzt.

**»Ich habe immer auf diesen Moment hingearbeitet,
und als es so weit war, war es irgendwie doch nicht so geil.
Auf dem Platz und in der Kabine habe ich das Gefühl gehabt,
dass ich hier nicht sein möchte.«**

2011 unterschreibt er mit 19 Jahren seinen ersten Profivertrag beim VfL Bochum. Zweite Bundesliga. Er ist Fußballprofi. Doch mit der Unterschrift kommen die Zweifel. Jonas beschreibt das so:

Ich habe immer auf diesen Moment hingearbeitet, und als es so weit war, war es irgendwie doch nicht so geil. Auf dem Platz und in der Kabine habe ich das Gefühl gehabt, dass ich hier nicht sein möchte.

Die Gründe dafür kann er nicht so genau benennen. Ob es daran liegt, dass Jonas mit seiner Rolle als Profifußballer nicht klarkommt?

Als mir ein Vater bei einer Autogrammstunde sein kleines Kind in die Hand drückte, dachte ich: Wow, Moment mal! Warum ist das, was ich mache, so außergewöhnlich?

Oder ist es eher das Gefühl, dass der reine Fußball – der Grund, warum Jonas das alles so sehr wollte – im Profibereich gar nicht mehr so sehr im Mittelpunkt steht, sondern es viel mehr um materielle Dinge geht? Oder ist es die Rolle, die Jonas als Jungprofi im Profikader einnehmen muss? Eben einer unter vielen zu sein? Egal, Jonas kann seine Zweifel irgendwann nicht mehr ausblenden und bittet um ein Gespräch mit dem Management. Er sagt offen und ehrlich, dass er gerade nicht weiß, ob er in der Mannschaft am richtigen Platz ist.



»Wir haben dann gemeinsam entschieden, dass ich erst mal in die zweite Mannschaft wechsele. Danach ist eine Last von mir abgefallen.« Einige Wochen später verletzt sich Jonas Ermes am Knie. So schwer, dass eine neunmonatige Pause nötig wird – eine Ewigkeit im Profisport. Der Rehaprozess bringt ihn ins Nachdenken. Interessanterweise bekommt er wieder mehr Lust auf das Profigeschäft und hängt sich wieder voll rein.

Die Verletzung zwingt ihn jedoch in die zweite Reihe. Als Torwart ist das ein großes Problem. In der Mannschaft gibt es nur einen Platz zu vergeben. Die Chance zu spielen ist gering. Einige Wochen später wieder eine Verletzung. Wieder einige Monate Pause. Wieder Nachdenken. Will ich das wirklich? Reicht es, um in der Bundesliga mitzuhalten? Hält die Motivation? Hält das Knie?

»Das war der Moment, in dem ich gemerkt habe: Das war's!
Ich werde meine aktive Karriere beenden.«

Jonas Ermes verlässt den VfL Bochum. Er wechselt zu Alemannia Aachen, will sich beim Viertligisten durchsetzen und dann noch mal angreifen. Einen Tag nach der Vertragsunterzeichnung verletzt er sich bei einem Spiel erneut am Knie.

»Das war der Moment, in dem ich gemerkt habe: Das war's! Ich werde meine aktive Karriere beenden.« Ende des Jahres 2014 soll Schluss sein. Doch dann sieht der Stammtorhüter der Aachener im letzten Spiel der Hinrunde die Gelb-Rote Karte. Jonas wird eingewechselt.

Auch im ersten Spiel der Rückrunde steht Jonas zwischen den Pfosten. Es ist das eben erwähnte Kultspiel mit einem Viertliga-Zuschauerrekord. Damit erfüllt sich sein Traum vom voll besetzten Stadion. Noch bis zum Saisonende bleibt Jonas Ersatztorwart bei den Aachenern. Dann beginnt für ihn ein neuer Lebensabschnitt.

Ich frage Jonas, ob der Ausstieg aus dem Profifußball ihn im Nachhinein noch beschäftigt. Die Frage nach dem »Was wäre, wenn ...?«. Was wäre, wenn das Knie gehalten hätte? Was wäre, wenn er nicht so viel nachgedacht und hinterfragt hätte?

»Ich müsste lügen, wenn ich sagen würde, dass mich das nicht interessiert«, antwortet Jonas und fügt dann hinzu:

Ich bin total happy mit meinem jetzigen Leben, aber ich blicke schon mit einem weinenden und einem lachenden Auge zurück. Mein Traum war es immer, an der Anfield Road, dem Stadion des FC Liverpool, zu spielen. Wer weiß, ... Ich meine, meine damaligen U17-Torhüterkollegen spielen beim FC Barcelona (ter Stegen) und bei Arsenal London (Leno).

Er macht eine Pause, dann fährt er fort:

Aber: Wäre ich glücklicher? Ich weiß es nicht! Ich habe eine Menge in den Fußball investiert und habe auch eine Menge vom Fußball bekommen. Das war schon das Beste, was mir passieren konnte. Und es war ja auch zum Teil meine Entscheidung, dass es nicht weitergegangen ist. Aber ab einem gewissen Zeitpunkt wollte ich es einfach nicht mehr.

Mit Anfang zwanzig ist seine Karriere als Fußballprofi vorbei. Glücklicherweise hatte Jonas sich – neben seiner Vertragsunterschrift beim VfL Bochum im Jahr 2011 – an der Ruhruniversität Bochum eingeschrieben. Die Entscheidung, neben dem Fußballtraining auch noch BWL-Bücher zu wälzen und den Master in *Management and Economics* zu machen, erweist sich als goldrichtig, denn bereits im September 2015 verweben sich Jonas' Fußballaffinität, seine betriebswirtschaftliche Expertise und die Bereitschaft, in einer ganz besonderen Form Verantwortung zu übernehmen: Jonas gründet das Projekt *In safe hands e. V.*

Es ist die Zeit, in der die Bundeskanzlerin Angela Merkel drei historische Worte spricht: »Wir schaffen das.« Im August 2015 ordnet das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge an, Asylsuchende aus Syrien, die nach Deutschland einreisen wollen, nicht mehr abzuweisen, selbst wenn sie in dem EU-Land, in dem sie



zuvor waren, nicht registriert wurden.¹⁰ Diese durchaus sinnvolle Regelung, um geflüchtete Menschen zu unterstützen, die auf humanitäre Hilfe angewiesen sind, wurde und wird öffentlich oft so verstanden, als hätte Deutschland ungeprüft alle geflüchteten Menschen ins Land gelassen.¹¹

Dabei zeigen Studien, dass die starke Zuwanderung im Jahr 2015 nicht nur auf die Politik von Angela Merkel zurückzuführen ist, sondern durch einen bereits 2010 beginnenden Aufwärtstrend ausgelöst wurde und nach 2015 wieder stark zurückgegangen ist.¹² Dennoch, die Kanzlerin und der Sommer 2015 bleiben im Gedächtnis der Deutschen mit einer Welle von geflüchteten Menschen verbunden. Die *BILD-Zeitung* setzt sich damals für eine massive Unterstützung der Geflüchteten ein, Fußballerinnen und Fußballer laufen mit dem Logo und Hashtag #refugeeswelcome auf.

Auch Jonas Ermes, der mittlerweile in einer Unternehmensberatung arbeitet, beschäftigt sich intensiv mit der Thematik. »Ich habe mich gefragt, was passiert hier gerade und warum? Und ich wusste: Es ist an der Zeit, etwas zu tun.« Er lacht und fügt hinzu: »Aber was sollte ich machen? Ich konnte ja nur Fußball spielen.«

»Ich wollte Verantwortung übernehmen. Und etwas zurückgeben.«

Das ist deutlich untertrieben. Jonas hat noch viele Kontakte zu anderen Fußballspielern und spricht seinen ehemaligen Kollegen vom VfL Bochum, Torhüter Andreas Luthé, an: »Ich will was tun. Machst du mit?«

Gemeinsam gründen sie den Verein *In safe hands e. V.* und entwickeln auf die Schnelle Trainingsmaßnahmen. Sie bescheren dadurch geflüchteten Kindern im Ruhrgebiet durch organisiertes Fußballspielen einige Stunden Unbekümmertheit.

»Der Impuls, etwas zu tun, ist aber nicht 2015 allein entstanden«, sagt Jonas:

Ich hatte eine sehr privilegierte Kindheit, bin ohne Sorgen aufgewachsen. Durch die Reisen, die ich als Fußballer in fremde und auch ärmere Länder unternommen habe, ist mir aufgefallen, dass das nicht jedes Kind erleben darf. Ich wollte Verantwortung übernehmen. Und etwas zurückgeben.

Wichtig ist Jonas, dass er nicht in seiner Rolle als ehemaliger Fußballprofi diese Verantwortung spürt, sich zu engagieren, sondern als Mensch. Als privilegierter, junger, weißer Mann, der keine Sorgen hat:

Ich habe verdammt hart dafür gearbeitet, Fußballprofi zu werden. Wenn Leute sagen: »Der ist ja Fußballer, der muss etwas zurückgeben!«, dann finde ich das falsch. Es ist doch egal, ob sich ein Fußballer, ein Manager im Mittelstand oder ein Lehrer engagiert. Da ist jeder in der Verantwortung. Die wahre Währung von bekannten Fußballerinnen und Fußballern ist ihre Reichweite. Die können sie nutzen. Deshalb bin ich auch dankbar, dass Andreas Luthe als Bundesligatorwart seine Reichweite nutzt.

Der Verein wächst. Und Jonas geht *all in*. Bereits 2016 kümmert er sich hauptamtlich um die Geschicke des Vereins. Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommen hinzu, neue Projekte entstehen. Ein Beispiel: In Zusammenarbeit mit örtlichen Amateurvereinen werden offene Fußballtrainings angeboten. Der Name des Projekts: *Fremd wird Freund*.

Auch die Zielgruppen weiten sich aus. Der Verein richtet sich mittlerweile an alle Kinder im Grundschulalter. Unterstützerinnen und Unterstützer wie die DFL-Stiftung oder die Arbeiterwohlfahrt werden zu Partnern und die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Claudia Roth, ist Schirmherrin des Projektes *Fremd wird Freund*.

Während Jonas mir die einzelnen Prozesse der Vereinsentwicklung erzählt, fällt mir auf, wie verblüffend einfach und trotzdem durchdacht die Idee ist und was für ein gutes Beispiel dieser Verein ist. Hier ist aus dem obligatorischen »Man müsste mal ...« eine relevante Arbeit gewachsen.

Mittlerweile arbeiten neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hauptamtlich für *In safe hands*, weitere 18 Ehrenamtliche an den verschiedenen Standorten kommen noch dazu. Jonas leitet die Organisationsentwicklung, die Finanzen und die Kommunikation.

Greta Tacke kümmert sich um die Projekte und die Mitarbeitenden, Annabell Röhrig verantwortet die pädagogische Leitung. Die Corona-Pandemie ist eine große Herausforderung, da die Arbeit von persönlicher Begegnung lebt. Für die Lockdown-Zeit haben sie daher das Social-Media-Format *Zuhausezeit* entwickelt.

Das aktuelle Projekt *Bunter Ball* findet wöchentlich in bis zu 19 Bochumer und Herner Grundschulklassen mit 450 Kindern statt. Durch Sport und Bewegung fördert es die sozialen, emotionalen und interkulturellen Kompetenzen und somit auch die inneren Schutzfaktoren von Grundschulkindern. Das Konzept zu dem Projekt und viele andere Infos findet ihr auf der Homepage des Vereins¹³, die ich euch sehr ans Herz lege.



Jonas erzählt, dass Kinder, die sich ansonsten in Grundschulklassen schwierig bis gar nicht integrieren, im Rahmen des Projektes und durch den Sport in der Lage sind, Gruppenprozesse anzunehmen und Anerkennung bekommen, obwohl sie bisher als *die Störer* meist Ablehnung erfahren haben.

Zum Schuljahr 2023/2024 soll das Projekt *Bunter Ball* deutschlandweit angeboten werden. Der Sport schafft es, Zugang zu Menschen zu finden. Dafür benötigen Jonas und sein Team immer wieder Fördergelder und Spenden. Falls ihr das Projekt unterstützen wollt, im Endnotenverzeichnis findet ihr die Kontodaten:¹⁴

Die Arbeit von Jonas und den anderen Mitarbeitenden ist absolut gesellschaftsrelevant. Sie zeigt, dass Fußball sinnstiftend ist, wenn Menschen nicht nur reden, sondern auch handeln. Sie erklärt, was es bedeutet, die Kunst der kleinen Schritte ernst zu nehmen, genau hinzuschauen und sich nicht von dem Berg der Herausforderungen, die wir gesellschaftlich zu bewältigen haben, einschüchtern zu lassen. Und die Arbeit beweist Nachhaltigkeit. Denn die individuelle Persönlichkeit eines Kindes wird beachtet und ernst genommen.

**Die Simplizität des Fußballs ist auch seine große Stärke.
Man braucht nur einen Ball und ein paar Leute,
die Bock haben, zu spielen.**

Gerade in der Corona-Krise hat sich noch einmal gezeigt, wie unterschiedlich Kinder und Jugendliche mit Herausforderungen umgehen, für die sie gar nichts können. Die Rahmenbedingungen kommen noch hinzu. Als Mangel an Teilhabechancen wirken sich diese Bedingungen auf das Leben der Kinder und Jugendlichen aus.

Auslöser sind zum Beispiel die Arbeitslosigkeit oder ein niedriges Einkommen der Eltern, aber auch die Flucht aus einem Land, in dem Krieg herrscht. Durch die Abhängigkeit von ihren Eltern steht und fällt das Wohlbefinden der Kinder immer mit dem finanziellen und gesellschaftlichen Zustand ihrer Erziehungsberechtigten. Eine UNICEF-Studie zum Wohlbefinden von Kindern in Industrieländern hat die wichtigsten Entwicklungsbereiche¹⁵ benannt:

1. Materielle Lage
2. Gesundheit und Sicherheit
3. Bildung
4. Beziehung zu Eltern und Freunden
5. Risiken im Alltag
6. Subjektives Wohlbefinden

Diese Entwicklungsbereiche haben auf den ersten Blick nichts mit dem Fußball zu tun, aber einige Punkte können durch den Fußball sehr wohl beeinflusst werden. Sport an der frischen Luft ist gesund, ein gewonnener Zweikampf gibt Selbstvertrauen, und wenn Vater und Tochter gemeinsam zum Lieblingsverein ins Stadion gehen, entsteht nicht selten eine engere Vater-Tochter-Beziehung. Wie viele von euch können sich noch an den ersten Stadionbesuch mit den Eltern erinnern? Oder an die Anfeuerungsrufe am Spielfeldrand, als ihr im ersten Punktspiel selbst dem Ball hinterhergerannt seid?

Die Simplizität des Fußballs ist auch seine große Stärke. Man braucht nur einen Ball und ein paar Leute, die Bock haben, zu spielen. Und bei Kindern braucht es auch noch Menschen, die darauf achten, dass wirklich alle Kinder gefördert werden, in der Gemeinschaft vorkommen und gesehen werden. Das kostet Nerven. Jonas und die anderen Mitarbeitenden können viele Geschichten erzählen: Über Anträge, die abgelehnt wurden, obwohl die zwanzigseitigen Formulare korrekt ausgefüllt wurden.

Oder über Kinder, bei denen es ihnen echt schwerfällt, geduldig zu bleiben, die aber genau das brauchen, weil sie in ihrem Umfeld immer sofort zurechtgewiesen werden.

Jonas hat 2017 in einem griechischen Lager für geflüchtete Menschen erlebt, wie sehr gerade der Fußball Bildung und subjektives Wohlbefinden – zumindest für eine gewisse Zeit – erzeugen kann:

Ich habe in einem Camp für sehr vulnerable Gruppen, also viele Familien und Kinder, Fußballspiele veranstaltet. Vorher hatte ich Bälle und Trikots organisiert. Ich bin mit einem Sack voller Bälle einfach nur durch das Camp gelaufen und innerhalb kürzester Zeit bildete sich eine Traube von Kids hinter mir. Als ich die Bälle auspackte, rasteten die Kinder aus. Jeder wollte einen Ball. Keiner nahm Rücksicht. Dann habe ich die Bälle sofort wieder einpackt. So war kein geordnetes Spiel möglich.

Nach einer Woche gemeinsamen Lebens muss Jonas nur noch einen Ball pro Gruppe rausgeben. Die Kinder organisieren selbstständig und geordnet ein Match. Was für eine Veränderung! Inmitten dieses Elends wird das punktuelle Fußballspiel zu einem Zeichen der Hoffnung.

Das ist die Kraft des Fußballs, die Jonas schätzt. Den Bundesliga- und internationalen Fußball verfolgt er nur noch am Rande:

Klar, die Bochumer Ergebnisse schaue ich mir noch an. Und was Andi Luthe bei Union Berlin so spielt, auch. Aber ansonsten verbringe ich mein Wochenende mit meiner Familie. Eher auf dem Spiel- als auf dem Fußballplatz.

Die Ergebnisse der Regionalliga West dagegen nimmt er genauer unter die Lupe. Aachen, Essen, Münster ... das ist für Jonas eher der Fußball, den er liebt.

Nach unserem Gespräch spielen Jonas und ich auf dem Kunstrasenplatz noch ein paar Bälle. Und ich verwandle einen Elfmeter. Ich werde allerdings das Gefühl nicht los, dass Jonas meinem Erfolgserlebnis durch aktive Passivität nachgeholfen hat.

Danke dafür! Und für diese wertvollen Impulse durch deine Geschichte und deine Arbeit!

